

Auswertung

pflege.de-Umfrage 2023: Ist Pflege noch bezahlbar?

Steckbrief:

<u>Methode:</u>	Online-Fragebogen, angezeigt auf pflege.de
<u>Zeitraum:</u>	11.09.2023 - 14.09.2023
<u>Teilnehmer:</u>	n= 759

Disclaimer:

Die Gesamtgröße der Stichprobe beträgt n=759. Durch Filterfragen kann die Größe der Stichprobe bei einigen Fragen geringer ausfallen. Die Größe der Stichprobe je Frage ist für jeden Themenabschnitt im Folgenden immer mitangegeben.

Die Befragtengruppe (n=759)

Von den **759 Umfrageteilnehmern** identifizieren sich **26 Prozent als Pflegebedürftige**, während fast die **Hälfte (47 Prozent) pflegende Angehörige** sind. Die restlichen Befragten setzen sich aus professionellen Pflegekräften (9,5 Prozent) und Personen ohne Bezug zur Pflege (13 Prozent), die aus der Umfrage ausgeschlossen wurden, sowie Personen, die sich unter "sonstiges" (3 Prozent) einordneten, zusammen.

Status des Pflegegrads (n=585)

Bei 82 Prozent der pflegenden Angehörigen und pflegebedürftigen Personen liegt bei der Pflegesituation ein anerkannter Pflegegrad vor – hauptsächlich Pflegegrad 2 (26 Prozent) und Pflegegrad 3 (24 Prozent) dominieren. Neun Prozent warten noch auf die Anerkennung, während sieben Prozent keinen Pflegegrad haben.

Inanspruchnahme von Leistungen (n=417)

Mit rund **65 Prozent ist das Pflegegeld** die meistgenutzte Pflegeleistung der Befragten. **27 Prozent** beziehen Pflegesachleistungen und nur **46 Prozent der Anspruchsberechtigten nutzen den Entlastungsbetrag. 8 Prozent nutzen die Kurzzeitpflege** und nur **4 Prozent die Tages- oder Nachtpflege**. Auch die Pflegehilfsmittel zum Verbrauch beziehen nur 35 Prozent der Anspruchsberechtigten.

Finanzielle Herausforderungen (n=506)

Fast die Hälfte, nämlich 40 Prozent von den Befragten gibt an, die Pflege zuhause mit den aktuellen Pflegeleistungen nicht mehr finanzieren zu können. 38 Prozent

hingegen können die Pflege trotz der Kostensteigerung noch finanzieren. Der Rest (21 Prozent) macht dazu keine Angaben.

Auswirkungen der steigenden Kosten (n=386)

56 Prozent der Befragten geben an, dass die Sachleistungen für den ambulanten Pflegedienst nicht mehr ausreichen. Aus diesem Grund haben 51 Prozent entschieden, die Stunden des Pflegedienstes zu reduzieren und selbst noch mehr Zeit für die Pflege aufzubringen. 64 Prozent können weniger Stunden Entlastungsleistungen über den Entlastungsbetrag in Anspruch nehmen als letztes Jahr. 30 Prozent nehmen keine Kurzzeitpflege mehr in Anspruch. 82 Prozent merken, dass die Kosten und Zuzahlungen für regelmäßig benötigte Hilfsmittel ansteigen. 42 Prozent sparen bei der Verhinderungspflege Stunden ein. 35 Prozent nehmen weniger Tagespflege in Anspruch.

In Anspruch genommene Pflegeleistungen	Anzahl, der Befragten, die die jeweilige Pflegeleistung nutzen	Anzahl der Befragten, die Einsparungen vornehmen	In Prozent
Pflegedienst	114	58	51 Prozent
Entlastungsbetrag	192	122	64 Prozent
Verhinderungspflege	83	35	42 Prozent
Tages- und Nachtpflege	17	6	35 Prozent

Sparmaßnahmen in der Pflege zuhause aufgrund von Kostendruck (n=506)

Um den steigenden Kosten entgegenzutreten, geben 39 Prozent der Befragten an, sich unentgeltliche beziehungsweise ehrenamtliche Hilfe von Freunden oder Verwandten zu suchen. 45 Prozent nutzen ihre Ersparnisse und knapp 7 Prozent müssen sich verschulden. Weitere 6 Prozent müssen sogenannte Hilfe zur Pflege (Sozialhilfe) beantragen.

Insgesamt sagen 33 Prozent, dass sie noch mehr prüfen wollen, welche Pflegeleistungen sie erhalten können bzw. auf Rezept erstattet bekommen können. Knapp 25 Prozent wollen mit den Verbrauchsprodukten in der Pflege sparsamer umgehen. Nur 7 Prozent der Befragten geben an, keine Sparmaßnahmen zu ergreifen.

Wo müssen die pflegenden Angehörigen sparen? (n=301)

Von den befragten pflegenden Angehörigen geben 25 Prozent an, dass sie ihre Freizeitaktivitäten reduzieren wollen. Weitere 17 Prozent tragen einen Teil der Pflegekosten mit und müssen an anderer Stelle einsparen. Knapp 9 Prozent nehmen

weniger entlastende Angebote wahr und 11 Prozent reduzieren ihre Arbeitszeit, um mehr Zeit für die Pflege zu haben.

15 Prozent sind nicht an den Pflegekosten beteiligt und müssen selbst keine Einsparungen vornehmen.

Entwicklung der Pflegekosten (n=506)

Ein alarmierendes Ergebnis ist die Tatsache, dass 85 Prozent der Teilnehmer einen teilweise sehr deutlichen Anstieg ihrer Pflegekosten im letzten Jahr wahrnehmen. Nur rund 14 Prozent haben das Gefühl, dass sich die Kosten in ihrem Fall nicht verändert haben.

Pflegeheimbewohner besonders von steigenden Kosten betroffen (n=79)

Von den Befragten, die selbst im Pflegeheim leben oder deren Angehörige, geben 60 Prozent an, dass sie die aktuellen Pflegeheimkosten nicht mehr finanzieren können. 38 Prozent sind weiterhin in der Lage, die Kosten dafür aufzubringen und 2 Prozent möchten dazu keine Angaben machen.

Darüber hinaus wurden die Pflegeheimbewohner und ihre Angehörige nach den möglichen Folgen der nicht finanzierbaren Kosten gefragt:

Knapp 22 Prozent überlegen, wieder in die häusliche Pflege zu wechseln. 10 Prozent erwägen eine sogenannte 24-h-Pflege zuhause zu organisieren und 62 Prozent wollen Sozialhilfe beantragen. Vier Personen denken über einen Umzug in ein Pflegeheim im Ausland nach.

Einfluss der Pflegeheimkosten auf die häusliche Pflege (n=506)

Auch die Betroffenen, die zuhause pflegen oder gepflegt werden, haben die Pflegeheimkosten im Blick. Nur knapp 6 Prozent der Befragten geben an, dass die Pflegeheimkosten keinen Einfluss auf die häusliche Pflege haben.

Für die Hälfte der Befragten kommt ein Umzug ins Pflegeheim nicht in Frage. 24 Prozent von ihnen geben an, dass es aus finanziellen Gründen für sie nicht möglich ist. Für den Rest kommt ein Umzug aus anderen Gründen nicht in Frage. 22 Prozent wollen sich mehr Hilfe für die Pflege zuhause suchen, um möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können. Weitere 22 Prozent fühlen sich von den steigenden Pflegeheimkosten aktuell nicht betroffen, machen sich aber dennoch Sorgen diesbezüglich.

Fazit:

Die pflege.de-Umfrage 2023 zur finanziellen Situation in der Pflege legt einen alarmierenden Befund über die Pflegesituation in Deutschland offen. Steigende Kosten zwingen viele Betroffene und pflegende Angehörige zu erheblichen

Einschnitten, von reduzierten Freizeitaktivitäten bis zur direkten finanziellen Beteiligung oder gar Verschuldung oder müssen Sozialhilfe beantragen.

Das gegenwärtige Pflegesystem steht offenbar vor einem Kollaps, wobei sowohl die Pflege zuhause als auch in Pflegeheimen finanziell zunehmend untragbar wird.